



Bild: Peter Bruhin

Chilbigottesdienst in Uster.

Editorial

«Es Chäferfäscht» – das sind die Chilbitage auf jeden Fall. Es wird gefeiert, gegessen, getrunken, gelacht, sich im Kreis gedreht und in Höhen geschwungen.

Gestaunt, gespielt und über alte Zeiten geredet. Für viele ist die Chilbi ein fester Termin im Kalender. Einmal im Jahr eine Blase aus Leichtigkeit. Oder hoffentlich eine von mehreren. Abseits des Alltäglichen. Eine Welt für sich und gerade deshalb umso reizvoller. Die Kirchen sind mitten drin und dabei: Als Chilbigottesdienste und Menschen hinter der Bar und im Getümmel. Wer nichts mit der Chilbi anfangen kann, der sei herzlich eingeladen zu jeder anderen, ebenso reizvollen Veranstaltung in unseren Kirchgemeinden. Ich wünsche Ihnen einen sommerleichtesten August!

Pfarrerin Lea Scherler

Von der Kirchweih zur Chilbi

Katharina Hoby, reformierte Schausteller-, Markthändler- und Circuspfarrerin | Zusammen mit ihrem katholischen Kollegen Adrian Bolzern betreut sie die reisende Gemeinde in der Schweiz.

Eine «Kirchweih» oder eben eine «Chilbi» gab es früher, wo immer eine Kirche gebaut und einem Heiligen geweiht wurde. Mit Speis, Trank und Gauklern wurde dies jährlich als Fest gefeiert. Doch ein Zürcher Mandat verbot es 1597, denn mit der Reformation wurden viele katholische Bräuche nicht nur aufgrund theologischer Überlegungen abgeschafft. Es sollten auch damit verbundene Exzesse verhindert werden. Bei der Chilbi sah dies so aus: Es gehe ein «gross trinck, gotslestern, spilen und dantzen, viel suffen, unfriden, schlafen und fridbräch, schand, schaden und ergernussen uss den Kylchwyhnen» aus. In der Stadt konnte sich das Verbot vorerst durchsetzen, auf dem Land hingegen wan-

delt sich die Chilbi nach und nach zu dem uns heute vertrauten Volksfest, das im Sommer seeauf- und abwärts in vielen Gemeinden oft in wertvoller Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen gefeiert wird. Der kirchliche Ursprung zeigt sich immer noch, wenn ein Chilbi-Gottesdienst gefeiert wird: in der Kirche, im Festzelt oder im Autoscooter. Schausteller und Markthändlerinnen sind mit ihren Bahnen und Buden feste Bestandteile jeder Chilbi. Vom Frühjahr bis in den Spätherbst sind sie an den Wochenenden unterwegs und können nicht in ihren Wohnorten am kirchlichen Leben teilnehmen. Darum entstand das Bedürfnis, eine eigene Seelsorgerin anzustellen, die ihre Sorgen versteht und ihre Sprache spricht.

Seit 1996 gibt es den «Trägerverein für die reformierte Chilbiseelsorge», von dem ich 2002 als Pfarrerin angestellt wurde.

Da es ein kantonsübergreifendes Spezialpfarramt ist, wird es von der «Deutschschweizer Kirchenkonferenz» finanziell unterstützt. Darüber hinaus ist es auf Spenden angewiesen. Zu meinen Aufgaben gehören neben Gottesdiensten auf den Chilbiplätzen, Seelsorge, Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Abdankungen auch die Einweihungen neuer Fahrgeschäfte, die immer höher, schneller und verrückter werden.

Chilbigottesdienste siehe Tipp auf Seite 7